

Offene Jugendarbeit Magden

Abschlussbericht 2008

Veränderung der Schwerpunkte

Während meiner vierjährigen Tätigkeit als Jugendarbeiterin in Magden haben sich die Schwerpunkte und Themen verändert:

Das Motto 2005: „Der Weg ist das Ziel“

Wenn ich meine Arbeit als Ganzes betrachte, habe ich dieses Ziel erreicht. Ich bin mit den Jugendlichen einen Weg der Freundschaft gegangen. Der Weg wurde geprägt durch gegenseitige Akzeptanz und Respekt. Oft war es nicht einfach, Ansprechperson und Respektperson zugleich zu sein. Es brauchte immer wieder Motivation, die Jugendlichen auf ihre Probleme anzusprechen und mit ihnen im Gespräch Wege zu finden, die sie zum Umdenken bewegten.

Das Motto 2006: „Zusammen auf dem Weg sein“

Viele Besucher des Jugendraums kannte ich schon vom Mädchenprojekt SAM und von meinem Praktikum beim Jugendsozialwerk, das ich in Magden absolvierte. Drei oder vier Jahre sind eine lange Zeit im Leben eines pubertierenden jungen Menschen. In dieser Zeit erfahren sie starke innere und äussere Veränderungen. Es war für mich schön zu beobachten, wie sich die meisten der Jugendlichen gut entwickelten. Die meisten schafften – vielleicht etwas langsamer als üblich – den Schritt in das gesellschaftliche Erwachsenenleben.

Das Motto 2007: „Steter Tropfen höhlt den Stein“

Für mich passt dieses Sinnbild auf die Arbeit im Jugendraum Magden. Der Erfolg bei den Jugendlichen zeichnete sich vor allem da aus, wo ich hartnäckig blieb und gewisse Themen immer wieder ansprach. Eines der Themen war Littering, das Abfallproblem. Im Jugendraum selber erzielte ich zum Beispiel mit der Entsorgung von Pet-Flaschen und Alubüchsen gute Erfolge. Ich ging mit gutem Beispiel voran und hob demonstrativ Abfall auf, was einige der Jugendlichen zum Nachdenken brachte oder Diskussionen auslöste. Die verschiedenen Meinungen zu Littering waren aufschlussreich und interessant.

Das Motto 2008: „Eigene Jugendkultur“

Der Jugendraum wurde geprägt durch die Jugendlichen, die das Angebot regelmässig nutzten. Es formten sich eine Mentalität und ein eigener Ehrenkodex unter den Besuchern heraus. Der Umgang miteinander war freundlich und respektvoll. Die Jugendlichen identifizierten sich mit dem Jugendraum, weil sie einen Teil ihrer Freizeit dort verbrachten. Sie solidarisierten sich auch beim Auftauchen von Problemen miteinander und suchten gemeinsam nach Lösungen. Der Zusammenhalt war recht gut, ich empfand mich als Teil vom Ganzen und fühlte mich in dieser Gruppe wohl.

Hervorhebung von Stärken

In meiner Aufgabe als Jugendarbeiterin versuchte ich, die Jugendlichen zu stärken. Ich hob ihre Stärken, die sie ausserhalb der schulischen Leistungen haben, hervor. Es galt, in der Konfliktlösung andere Möglichkeiten als Gewalt aufzuzeigen. Ich beleuchtete Probleme, die untereinander auftraten, von einer anderen Seite und zeigte Lösungen auf.

Zuhören

Wichtig war mir, dass die Besucher eine Ansprechperson ausserhalb des Elternhauses hatten. Geholfen hat oft schon das Zuhören, sie hatten jemanden, der neutral und unvoreingenommen zuhörte. Wichtig war auch, dass die Jugendlichen wussten, dass das Erzählte nicht weiter gesagt wurde. Oft fiel eine Last vom Herzen.

Raum geben

Wir schafften einen Raum, wo die Jugendlichen freiwillig und ungezwungen ein- und ausgehen konnten, wo sie auch mal ausflippen durften oder laut werden konnten. Auch eine Streitkultur hatte Platz, wo den ausgedrückten Gefühlen Raum gegeben wurde.

Grenzen setzen

Da einigen Jugendlichen zuhause zu wenig Grenzen gesetzt wird, gehörte das Setzen von Grenzen auch zu meinen Aufgaben. Dabei vermittelte ich pädagogische Ansätze und Werte, zum Beispiel einen anständigen Umgang miteinander oder das Halten von Versprechen. Ich hatte gute Möglichkeiten, den Jugendlichen neue Ideen für das Leben mitzugeben.

Brücke sein

Als Jugendarbeiterin war ich wie eine Brücke zur Gesellschaft. Im Ablösungsprozess vom Elternhaus sind aussenstehende Ansprechpersonen wichtig. Im Jugendraum entstand ein ungezwungener Kontakt ausserhalb von Schule oder Verein.

Unternehmungslustig

Die Jugendlichen waren unternehmungslustig. Ich konnte einiges ausprobieren. Zum Beispiel organisierte ich Ausflüge oder Partys im Jugendraum. Mit den Ausflügen sprach ich einzelne Gruppen an, was der Durchmischung der Besucher im Jugendraum gut getan hat.

Selbständigkeit und Persönlichkeitsfindung

Diese Themen spielen in der Zeit der Pubertät eine wichtige Rolle. Mein Anliegen war, die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit zu fördern. Es ging vor allem darum, sie zur Selbständigkeit zu motivieren, damit sie von ihrem Elternhaus langsam unabhängig werden konnten. Einige der langjährigen Jugendraumbesucher halfen oft tatkräftig bei Anlässen mit und übernahmen Teilverantwortungen.

Soziale Entwicklung

Für die Jugendlichen war der Jugendraum eine gute Möglichkeit, um Gleichaltrige zu treffen. Es wurden viele Freundschaften geschlossen, die über Jahre hielten. So konnte auch die soziale Entwicklung des Einzelnen gefördert werden. Bei manchen half ich etwas nach, um sie in eine Klicke oder in den harten Kern der Jugendraumbesucher einzuführen. Oft hatten Jugendliche mit ihrem Selbstwert Mühe. Ich versuchte, sie zu ermutigen und zu loben. Ich begleitete Jugendliche in der Zeit der stürmischen Jahre in ihrer Entwicklung und in die zunehmende Unabhängigkeit.

Rückblick auf 2008

Das Jahr 2008 war ein Jahr der Veränderung. Die Jugendlichen ergriffen viel Eigeninitiative bei der Gestaltung des Programms im Jugendraum. Auf einige Vorschläge ging ich in der Planung ein. Die Gemeinde Magden kam bei Bewilligungen von Anlässen entgegen.

Ein kleines Pilotprojekt

Die Badeanstalt Magden hatte im Rahmen eines Pilotprojekts ihre Öffnungszeiten verlängert. Die Aufsichtspersonen der Badeanstalt und ich führten dreimal einen Anlass durch. Jugendliche ab 13 Jahre konnten das Angebot nutzen und bis 20 Uhr in der Badi bleiben. Es wurde ein kleiner Kiosk geführt. Leider machte das Wetter nicht ganz mit, so dass es oft an diesen Abenden kalt war.

Öffnungszeiten am Samstag

Die Gemeinde Magden bewilligte uns vier Öffnungszeiten jeweils an einem Samstag im Monat. An den Samstagen fand jeweils ein spezielles Programm statt. Das Töggelturnier war der Renner. Das Turnier fand im Freien statt, es beteiligten sich viele jüngere Teilnehmer. Die Nachbarschaft zeigte sich tolerant, was wir schätzten. Ein Samstag fand unter dem Thema Grillabend und Billiardturnier statt. Das Team der Jugendkommission und ich leiteten den Anlass. Es war eine gute Möglichkeit, um sich untereinander besser kennenzulernen. Alleine wäre die Durchführung des Anlasses nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank allen Mitbeteiligten! Die Durchfüh-

rung von einer Party mit gemixten alkoholfreien Drinks war auch ein Erfolg. Es war eine Herausforderung, die Jugendlichen auf die Spezialdrinks ohne Alkohol „gluschtig“ zu machen. Die Stimmung wurde aufgewärmt, als die Jugendlichen selber nach Rezept mixen durften. Interessanterweise waren an diesem Abend vor allem Jungs anwesend.

Filmabende

Einmal im Monat führte ich einen Filmabend durch. Die Filme wurden auf Grossleinwand gezeigt. Den Film durften die Film-Night-Besucher selber auswählen, natürlich mit der Berücksichtigung der jeweiligen Altersangaben. Die beliebtesten Filme waren Tanzfilme und Animationsfilme. Die Filmabende auf Grossleinwand waren immer etwas Besonders und gut besucht. An der Bar gab es an diesen Abenden einen speziellen Snack.

Ausflüge

Wie jedes Jahr besuchten wir den Europapark Rust in Deutschland. Wir schlossen uns für den Besuch mit anderen Jugendräumen des Jugendsozialwerks zusammen. So entstand eine gemischte Schar aus Jugendlichen; es war spannend zu beobachten, wie die Jugendlichen aufeinander zugingen. Lange danach schwärmten die Jugendlichen noch vom Ausflug. Anekdoten von halsbrecherischen Fahrten auf den Bahnen wurden immer wieder erzählt.

Dank

Mein besonderer Dank gilt der Gemeinde Magden, die uns in den Jahren unsere Zusammenarbeit ihr Vertrauen geschenkt hat. Ich danke auch der Jugendkommission, vor allem Monika Schätzle, die sich für die Bedürfnisse der Jugendlichen sehr eingesetzt hat. Mit diesen Schlussworten verabschiedete ich mich von der Gemeinde Magden. Es war eine intensive Zeit, in der ich viel gelernt habe. Ich werde mich sicher oft an verschiedene Begebenheiten mit einem Schmunzeln erinnern.

Monika Lindegger, Leiterin